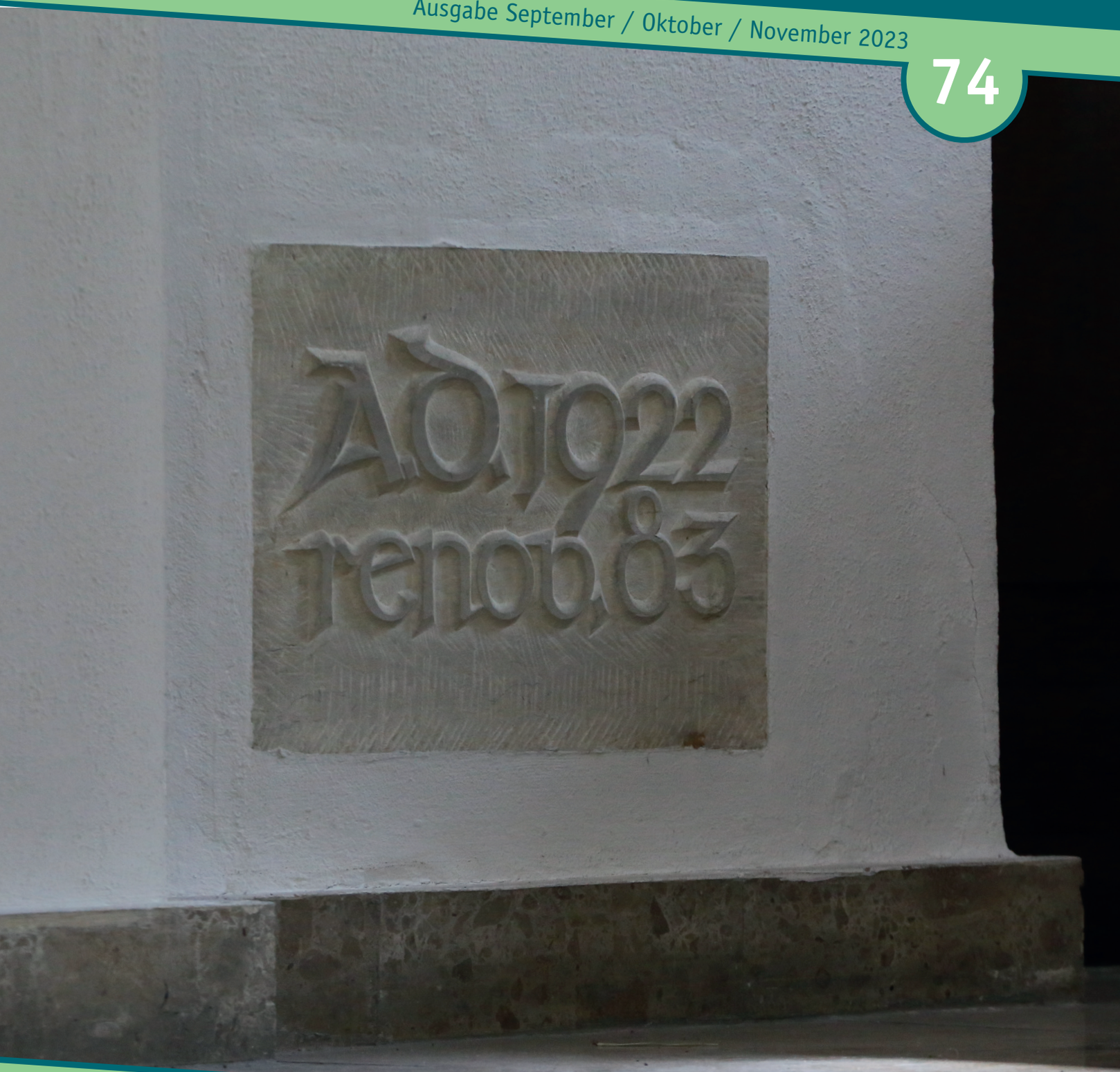
Georgsbote

Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord

Ausgabe September / Oktober / November 2023

74



Weihe - Wege - Werte - Weite - Ware - Wagen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Grundsteinlegung
Am 17.9.1922 fand die Grundsteinlegung der Kirche St. Georg statt. Dieser Stein macht deutlich, nicht der Mensch, sondern Gott ist der Grund, auf dem wir bauen. Und seit der Kirchweih am 25.11.1923 versammeln Menschen sich in diesem Haus, in den guten und schweren Zeit, in Kriegszeiten und Friedenszeiten, an den Festtagen und im Alltag.
Es ist ein Haus des Gebetes, wo wir Kraft schöpfen, wo wir Gott bitten, loben und danken. In diesem Haus finden Messen statt, Taufen, Erstkommunion, Firmung, Trauungen, Beerdigungen und das Sakrament der Versöhnung wird gestiftet. Unterstützt werden die Aktivitäten durch Organisten, verschiedene Chöre und Bläser, Küster, Ministranten, Blumenschmuck und Kirchen- und Kirchplatzreinigung.
Aber auch das Pfarrhaus gehört dazu, wo Drachenkinder, Pfarrhauswürmer, Vorjugend und Jugend sich regelmäßig treffen, sowie die Frühstücksfrauen, die Senioren, der Seniorentanz, die Tischtennisgruppen, die Männer Ü60. Schon lange gibt es die Vinzenzkonferenz und die Elisabethfrauen. Die Sitzungen der Räte und das Pfarrteam organisieren vieles. Der Basteltag und die Arbeitseinsätze sind Aktivitäten im Jahresplan. Es gab den Gemeindefasching und viele, sehr viele Fahrten und Ausflüge der Gemeinde. Ein buntes Programm prägt das Leben der Gemeinde, getragen von vielen Ehrenamtlichen, zu denen auch das Redaktionsteam des Georgsboten gehört und die vielen Austräger. Nicht nur beim Helferdank gilt allen unser Dank. Wir sind gemeinsam die lebendigen Steine an diesem Haus, der Grundstein aber ist Gott.
Pater Josef kleine Bornhorst OP

100 Jahre St. Georg

Aller Anfang ist klein und schwer
Als im Jahr 1842 offiziell vier Katholiken in Gohlis und drei in Eutritzsch gezählt wurden, hatte niemand an eine eigene Gemeinde mit Kirche und Pfarrhaus gedacht. Doch der Norden Leipzigs entwickelte sich rasch durch die zunehmende Industrialisierung und besonders durch die Errichtung der Kasernen für das XI. Armee – Corps. Die Zahl der Katholiken stieg an, auf 3511 im Jahr 1905. Dies war Anlass an eine zukünftige Gemeinde zu denken. Im Januar 1906 wird das Grundstück am Jägerplatz gekauft und Architekt Clemens Lohmer erhält den Auftrag, Pläne für Kirche, Schule und Pfarrhaus zu entwerfen. Mit dem Schulbau wird am 20.09.1909 begonnen. Der am Turnsaal der Schule angebaute Kapellenraum wird am 23.12.1910 eingeweiht. Während des 1. Weltkrieges unterbleiben die Aktivitäten für den Kirchbau. Nach dem Krieg wurden die Bemühungen, eine eigene Kirche zu bauen, wieder aufgenommen. Viele Spendenaktionen und Bettelbriefe hatten nur mäßigen Erfolg. Besonders Bischof Schreiber unterstützte das Vorhaben. Der Kirchbau wurde am 7.7.1922 beschlossen. Die Grundsteinlegung erfolgte am 17.9.1922 in Anwesenheit von Bischof Schreiber und Prinz Ernst Heinrich von Sachsen. Am 24.7.1923 wird Gohlis eigenständige Pfarrei und die Kirche wird am 25.11.1923 durch Bischof Schreiber geweiht.
Die Kirche mit Leben füllen
Wichtig war jetzt der Bau einer Gemeinde aus lebendigen Steinen. Nach Pfarrer Walther Klesse war ab 01.10.1927 Wilhelm Beier tätig. In dieser Zeit gab es neue Strömungen der Kirche, die Förderung der Liturgie und die der Bibelarbeit. Schon bald verwendete man in Gohlis beim Gottesdienst die deutschsprachigen Messtexte, wie Lesungen und Evangelien auf deutsch. In der Amtszeit von Pfr. Beier wurde das Pfarrhaus erworben und am 02.10.1934 eingeweiht. Es war die ehemalige Villa „Goldene Höhe."
II. Weltkrieg und die Nachkriegszeit
Pfarrer Benno Jatzwauk wurde am 21.08.1938 in die Pfarrei eingeführt. Die kirchliche Situation hatte sich verschlechtert. Schikanen und Verbote durch die Nazis nahmen immer mehr zu, die katholischen Schulen wurden aufgelöst. Während des Krieges wurden einige Räume im Pfarrhaus beschlagnahmt und eine der zwei Kirchenglocken musste abgeben werden. Viele Gemeindemitglieder starben an der Front. Pfarrer Jatzwauk, der gleichzeitig als Militärpfarrer tätig war, hatte die Aufgabe, die zum Tode verurteilten Soldaten bis zur Hinrichtung im Gefängnis Bienitz zu begleiten und ihnen in der Todesstunde beizustehen. Er klagte und jammerte trotz allem nicht, sondern in dieser Hilflosigkeit war er der große und stille Beter. Auch als nach dem Krieg die große Zahl der Flüchtlinge nach Leipzig kam, stand die Gemeinde vor unlösbaren Aufgaben. Bis auf 10.000 Katholiken stieg die Zahl der Gemeindemitglieder.
Ein großer Helfer in den Kriegs- und Nachkriegsjahren war Johannes Jaschinski, von allen „Hannes" genannt. Neben vielen Verdiensten der langen Zeit als Küster und Hausmeister erinnern sich viele Gohliser an seine „offene Stube" im Pfarrhaus.

Nicht vergessen dürfen wir die „grauen Schwestern“, die in den schweren Zeiten in der Kranken- und Altenpflege Großes geleistet haben. Besonders dankbar sind alle Schwester Gebharda, die über 25 Jahre in Leipzig gewirkt hat.

Aufbruch, Abbruch, Zeitenwende

Am 01.10.1961 wurde Heinz Volknant Pfarrer der Gemeinde. Zwei Ereignisse sind für seine Amtszeit wesentlich. Das II. Vatikanische Konzil brachte viele Veränderungen mit sich. Zum anderen trennte die Mauer seit dem 13. August 1961 Ost und West. In dieser neuen Situation mussten alle Gemeinden in der DDR auf die Suche gehen, wie sie damit umgehen. Der Druck auf die Gläubigen wurde immer schlimmer. Die Gemeinde musste näher zusammenrücken. Pfarrer Volknant und viele Gemeindemitglieder begrüßten die Erneuerung durch das Konzil. Aber es gab auch Ablehnung. Im Juli und August 1963 wurde die religiöse Kinderwoche, RKW, erstmals eingeführt. Auch der Dialog mit den anderen Konfessionen lag Pfarrer Volknant am Herzen.

Mit Pfarrer Dieter Grande kamen 1976 neue Aktivitäten und Versuche, den Glauben zu erhalten und weiterzugeben. Es gab erstmals einen Pfarrgemeinderat. Auch führte er ein umfangreiches Sanierungsprogramm am Pfarrhaus und an der Kirche durch. Schnell gründeten sich 6 Baubrigaden, die abwechselnd jedes Wochenende zur Verfügung standen. Besonders das musikalische Talent half Pfarrer Grande neue Musikgruppen zu gründen und teilweise selbst zu leiten.

Jubiläum - 110 Jahre Kirchenchor

1982 übernahm Pfarrer Arnold Brack die Leitung der Pfarrei. Der Blick auf die Weltkirche war ihm ein besonderes Anliegen. Viele Gäste, auch Bischöfe, besonders aus den armen Ländern, waren in Gohlis zu Gast. So wurde in der Gemeinde das Interesse an der Mission geweckt. Nach Öffnung der Mauer ging Pfarrer Brack in die Mission nach Brasilien. Er hält aber bis heute Kontakt zur Gemeinde.

Die Aufgabe als Pfarrer übernahm ab 1990 für 19 Jahre Klaus Hecht. Es war keine leichte Zeit, denn die friedliche Revolution brachte die Freiheit mit sich, aber auch Arbeitslosigkeit und einen Exodus in den Westen. Nichts war mehr so, wie es mal war. Das galt auch für das Gemeindeleben. Das Jahresprogramm dieser Jahre ist bunt und vielfältig. Gemeindefahrten und Wallfahrten halfen, die Gemeindebindung zu erhalten. Religiöse Aktivitäten waren wichtig, auch das gemeinsame Feiern wie der Gemeindefasching. Mit der Radfahrergruppe Männer Ü60 setzte Pfarrer Hecht einen besonderen Akzent, in den letzten Jahren durch die Männer aus Wahren verstärkt wird.

2009 übernahm Pfarrer Marcus Hoffmann die Leitung der Pfarrei. Sein Anliegen war besonders die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. So fuhren die Ministranten 2014 nach Rom und nahmen an der internationalen Ministrantenwallfahrt teil. 2016 war der deutsche Katholikentag in Leipzig, an dem die Gemeinde sich beteiligte, u.a. mit einem Fußballtunier. In diesen Jahren gab es auf Bistumsebene den Erkundungsprozess. Das bedeutete, dass die bisher eigenständigen Gemeinden St. Georg, St. Albert und St. Gabriel zu einer Pfarrei neu gegründet werden. An diesem Prozess beteiligte sich viele.

Aufgabe von Pater Josef kleine Bornhorst war es ab 2018 als Pfarrer diesen Erkundungsprozess zum Abschluss zu führen. Am 27.10.2019 war die Neugründung der Pfarrei, die jetzt den Namen „Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord trägt.“ Pater Josef war jetzt der leitende Pfarrer, dem ein Pfarrteam zur Seite steht. Die neuen Ortskirchenräte und ein Kirchenvorstand wurden gewählt und ein Pfarreirat gebildet. Die geplanten Aktivitäten wurden durch die Coronapandemie für fast drei Jahre ausgebremst. Als positiv kann gemeldet werden, dass seit 2022 die spanischsprachige Gemeinde Teil der Pfarrei ist. Negativ ist, dass es infolge der Kirchenkrise viele Kirchenaustritte gibt. Das biblische Leitwort des Erkundungsprozess begleitet uns weiterhin:„Gott hat uns nicht den Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Liebe, der Kraft und der Besonnenheit.“ (2 Tim 1,7)

Pater Josef kleine Bornhorst OP

Die besondere Erstkommunion

Zur Erstkommunion zu gehen ist für jedes Kind etwas ganz Besonderes. Obwohl man schon oft in der Kirche gewesen ist, die Gemeinde beobachtet hat, ist es aufregend, die Kommunion das erste Mal selbst zu empfangen. Auch der Weg zur Erstkommunion ist etwas Besonderes. Die Kinder treffen sich alle zwei Wochen mit anderen, unbekannten Kindern aus der Gemeinde, denen sie sonst vielleicht nicht oder zumindest nicht auf diese Art und Weise begegnet wären, und sprechen mit ihnen und den sie begleitenden Erwachsenen über ganz verschiedene Themen, die mit Gott, dem Glauben, der Kirche und mit ihnen selbst zu tun haben.

Am 7. Oktober 2022 machten sich 27 Kinder und ihre Familien auf den Weg zur Erstkommunion. Es nahmen Familien mit unterschiedlichen Sprachen und aus unterschiedlichen Ländern an der Vorbereitung teil, so dass neben Deutsch auch Polnisch, Italienisch und vor allem Spanisch gesprochen wurde. Das Besondere war, dass die Kinder dieser sprachlichen Vielfalt als etwas ganz Normales begegneten. Es wurden Lieder auf Deutsch und auf Spanisch gesungen, das „Vater unser“ konnte von jedem in seiner Sprache gebetet werden. Verstand jemand nicht, was gesagt wurde, so wurde einfach gedolmetscht. Dass dies gelang, ist auch der Offenheit und Mehrsprachigkeit der Begleiter, Pater Josef und Oliver Cabrera, unterstützt von Carla Hufnagl und Pater Lucas zu verdanken.

Wir Eltern kamen uns erst im März 2023 auf dem Familienwochenende in Schmochtitz etwas näher, als die Kinder längst eine feste Gemeinschaft bildeten. Das Wochenende bot Gelegenheit, den anderen Familien intensiver zu begegnen und sie (besser) kennenzulernen. Doch anders als bei den Kindern brauchen wir Erwachsene länger, um sprachliche Barrieren zu überwinden. Und so war das Wochenende viel zu schnell vorbei. Die Begegnung mit den anderen Eltern hatte erst angefangen, Zutrauen wurde gerade gefasst, neue Kontakte wurden aufgebaut. Die gemeinsame Zeit hätte für den einen oder die andere noch länger dauern können. Das Wochenende, an dem die Begegnung mit Gott, der eigenen Familie, sich selbst und den anderen Familien im Vordergrund stand, war aber auch deshalb etwas Besonderes, weil die Kinder zum ersten Mal zur Beichte gingen und sich trauten, auf Deutsch oder auf Spanisch mit Pater Josef und Pater Lucas über sich ins Gespräch zu kommen. Besonders war auch das Angebot, jedes einzelne Familienmitglied auf den „Lobethron“ zu setzen und sich die Zeit dafür zu nehmen, zu überlegen, was an der Person besonders geschätzt und was ihr sonst nicht gesagt wird.

Nikolausbesuch bei den Erstkommunionkindern

Am 11. Juni 2023 war es schließlich so weit. Der Tag der Erstkommunion war gekommen. Die Kinder zogen mit ihren Familien in die Kirche ein, die bis auf den letzten Platz gefüllt war und in der eine festliche und zugleich freudig erregte Atmosphäre herrschte. Der Gottesdienst wurde durch die vielen Menschen und die wunderbare Musik des Kinderchores, der sich richtig ins Zeug legte und sogar mehrere spanische Lieder sang, besonders lebendig. Besonders schön war auch die Zweisprachigkeit, die nach der Erstkommunionvorbereitung nun auch in den Erstkommunionsgottesdienst getragen wurde. Pater Josef und Pater Lucas hielten die Messe gemeinsam, Lesung, Evangelium und Fürbitten wurden auf Deutsch und Spanisch gelesen, die Menschen beteten und wünschten sich Frieden in ihrer Sprache. Die Kommunion selbst wurde von einem ergreifenden Lied auf Spanisch begleitet, das unsere Gruppe bereits seit dem Familienwochenende begleitete. Nicht nur für die Kinder, sondern auch für uns Eltern war diese Erstkommunion ein ganz besonderes Erlebnis.

Einen besonders schönen Abschluss dieser Begegnung stellte schließlich das gemeinsame Abendessen nach der Dankan-

Venezolanische Familien kochen "Arepas"

dacht dar. Zu diesem Essen luden die venezolanischen Familien ein. Sie kochten für alle venezolanische Arepas (gebackene Teigtaschen aus Maismehl), die mit allerlei typischen Füllungen bestückt werden konnten, und einen leckeren süßen Nachtisch, Quesillo.
So sind wir uns durch und bei dieser Erstkommunion auf vielen verschiedenen Ebenen begegnet und näher gekommen. Unser Dank für diese wundervolle und sehr bereichernde Zeit gilt allen, die daran mitgewirkt und die menschlichen, sprachlichen und kulturellen Begegnungen und das Ankommen in unserer Gemeinde möglich gemacht haben, allen voran Pater Josef, Oliver Cabrera, Pater Lucas und Carla Hufnagl, aber auch den Kindern, ihren Familien und allen Mitgliedern der Pfarrei Sankt Georg-Leipzig Nord. Diese Erstkommunion war für uns alle wirklich etwas ganz Besonderes!

Christine Paasch-Kaiser

Liebe Gemeinde,

seit einigen Monaten bin ich jetzt als Fsjlerin in der Pfarrei und es fühlt sich an, als hätte ich nie etwas Anderes gemacht. Da sich meine Zeit hier trotzdem auf ein Jahr begrenzt und dieses bald vorbei ist, will ich euch hier ein wenig von meiner Zeit erzählen, bevor ich meinem Nachfolger Platz mache.
In den letzten Monaten durfte ich die Pfarrei von ganz neuen Seiten kennenlernen, sei es in altbekanntem Umfeld, wie dem Religionsunterricht oder neuen Gegebenheiten, wie der Dienstbesprechung des Pfarrteams. Auf vielfältigste Weise wurde ich mit einbezogen und konnte so viele Menschen, ob Kleinkind oder Senior, Ehrenamtlich oder lediglich Gottesdienstbesucher kennenlernen, was mir viel Freude bereitet hat und immer noch bereitet. Es ist spannend zu sehen, wie alles ineinander übergreift und durch gute Zusammenarbeit großartige Gemeinde- und Pfarreiveranstaltungen möglich sind. Spontan fallen mir hier als Beispiele die gelungenen Krippenspiele, oder die RKWs ein. Auf all das hat man hauptamtlich auch nochmal eine ganz neue Sicht. Grundsätzlich durfte ich viel mit allen möglichen Altersgruppen arbeiten, vom Gestalten zweier Seniorennachmittage in Gohlis, über die Firmvorbereitung, die Vorjugend, bis zum Mitgestalten der Erstkommunionvorbereitung. Durch all das, und vor allem mein Mitwirken im Reliunterricht der ersten und zweiten Klasse im Pfarrhaus in Wahren, hat sich mittlerweile auch mein Entschluss gefestigt, dass ich nach diesem ereignisreichen Jahr wohl Lehramt studieren werde, wenn auch für das Gymnasium und nicht für die Grundschule.
Grundsätzlich würde ich ein FSJ pastoral wohl jedem empfehlen, der sich viel mit Glauben und Gemeinschaft auseinandersetzen will, lernen möchte mit den verschiedensten Gruppen zu arbeiten, sich selbst zu strukturieren und, wie ich, kein Frühaufsteher ist. Denn so wunderbar alles war, nichts toppt die Tatsache, dass Arbeitsbeginn selten vor um Zehn ist. Ich bedanke mich jetzt schon mal für die schöne Zeit mit allen, denen ich begegnen durfte und wünsche euch und meinem Nachfolger viel Spaß und alles Gute ab September.

Carla Hufnagl
(Noch) FSJ pastoral
Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord

Pastorale Unterstützung für den Leipziger Norden und das Zentrum

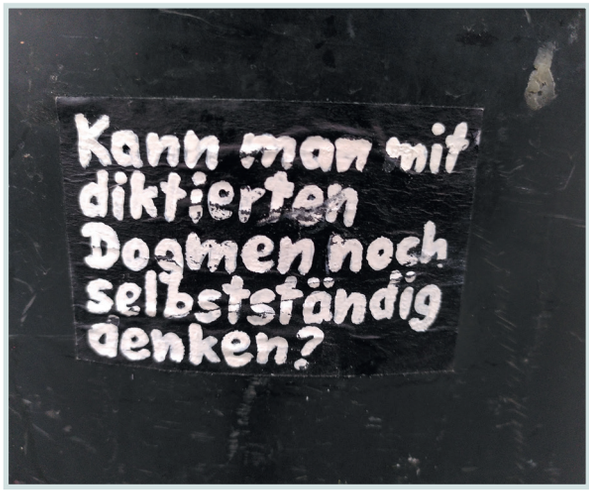
Zwei neue Freiwillige für das pastorale Jahr aus unserer Pfarrei

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ schreibt Hermann Hesse in seinem Gedicht Stufen und welchen Zauber hat erst die Zeit nach der Schule. Das Abschlusszeugnis in der Tasche, die Welt liegt einem zu Füßen und vor einem das eigene Leben als Rohling, bereit geformt zu werden. Doch was soll ich mit meinem Leben anfangen, welchen Weg will ich gehen, was ist meine Berufung in dieser Welt? Einen Raum dieser essenziellen Frage unseres Lebens nachzuspüren, kann das Freiwillige Pastorale Jahr bieten. Auch nach diesen Sommerferien werden wieder zwei jungen Menschen aus unserer Gemeinde diese Zeit nutzen und solch ein pastorales Jahr bei uns in Leipzig absolvieren. Und da wir mit Ole und Max Friedrich das große Glück haben, gleich zwei Freiwillige zu haben, wird uns Max Friedrich in unserer Pfarrei und sein Bruder Ole in der Propstei unterstützen. Wir freuen uns auf die Unterstützung der beiden und wünschen ihnen eine tolle Zeit und hoffen, dass sie in diesem Jahr ein Gespür für den vor ihnen liegenden Weg bekommen und ihre Berufung finden.

Markus von Bohr

Diktierte Dogman

Denkanstoß am Mülleimer



Vor einiger Zeit fiel mir ein Aufkleber auf einem Mülleimer auf. Darauf war nur eine kurze Frage mit weißer Schrift auf schwarzem Hintergrund formuliert: „Kann man mit diktierten Dogmen noch selbstständig denken?“. Der Sticker ist inzwischen vom Regen verwaschen, man kann die Aufschrift kaum noch lesen. Die Frage begleitete mich aber länger als die Lebenszeit des Aufklebers. Mit dem Begriff des Dogmas kommt man auch in der katholischen Kirche in Kontakt. Um die Antwort vorwegzunehmen, ich bin durchaus überzeugt, dass man auch mit diktierten Dogmen selbstständig denken kann. Denken, ob nun selbständig oder angeleitet, funktioniert ja grundsätzlich so, dass von Überzeugungen ausgegangen wird. Solche Überzeugungen kann man hypothetisch annehmen, sich davon selbst überzeugen, oder eben von Autoritäten übernehmen oder diktiert bekommen. Ob dieses Denken aber dann zu Wahrheiten führt, hängt in der Tat von den Ausgangsüberzeugungen ab. Tatsächlich war mir aber vor der Beschäftigung mit der Stickerfrage die Bedeutung von Dogmen eher ein bisschen diffus.

Offenbar gibt es zwei Arten von Dogmen in der katholischen Kirche. Auf der einen Seite sind Dogmen im weiteren Sinne allgemeine und wahre Glaubenslehrsätze, die in der Dogmatik als Teil der Theologie diskutiert werden. Daneben gibt es aber noch fundamentalere Dogmen, die seit dem Ersten Vatikanischen Konzil enger gefasst sind. Diese Dogmen im engeren Sinne sind als definitiv von Gott offenbarte und zu glaubende Wahrheiten von den Gläubigen anzunehmen. Hier finden sich Anklänge an die diktierten Dogmen des Aufklebers. Die Dogmen im engeren Sinne werden mit Autorität des Papstes oder eines Konzils verkündet. Aber wirklich diktiert wird hier nicht, denn ich kann mich jederzeit auch gegen die Annahme der Dogmen entscheiden, also den katholischen Glauben nicht annehmen oder ablegen.

Es gibt nur drei Dogmen im engeren Sinne in der katholischen Kirche. Eines davon ist die Unfehlbarkeit des Papstes, die in der Öffentlichkeit gelegentlich als genereller und absoluter Wahrheitsanspruch des Papstes missverstanden wird. Tatsächlich ermöglicht es einem Papst unter bestimmten festgelegten Bedingungen einzelne Lehrmeinungen als endgültig entschieden und wahr zu verkünden. Das ist seit der Verkündigung des Dogmas 1870 erst einmal im Jahr 1950 passiert und begründete die leibliche Aufnahme Marias in den Himmel als weiteres Dogma im engeren Sinne. Die unbefleckte Empfängnis Mariens wurde bereits 1854 als Dogma verkündet.

Daran war für mich vieles überraschend. Einerseits, dass es tatsächlich nur so wenig Lehre endgültig entschieden im Sinne eines engeren Dogmas ist. Das lässt erfreulich viel Raum für selbständiges Denken, insbesondere in Bezug auf aktuell kontroverse Themen. Andererseits aber auch, wie relativ jung zur Kirchengeschichte die Verkündigungen der Dogmen sind. Schließlich überraschte mich aber auch der Inhalt der Dogmen. Weder in meiner Lebensführung noch bei meiner Beschäftigung mit der Rechtfertigung meines Glaubens gegenüber mir selbst und Anderen spielten diese fundamentalen Wahrheiten für mich bisher eine große Rolle. Und zwar weder in dem Sinn, dass sie mir eine feste Begründung für meinen Glauben lieferten, noch, dass ich konkrete Anlässe gehabt hätte, die mir dieses Denken und Rechtfertigen bei der Abwesenheit dieser Dogmen erleichtert hätten.

Aber das ist vielleicht auch zu viel erhofft. Denn diese Rechtfertigung muss sich vielleicht gar nicht aus einem Dogma speisen, noch nicht mal aus wahren Aussagen. Es gibt da viel Raum für Einstellungen zum Leben und den Menschen, viele Rituale und Haltungen. Der Glauben ist nicht nur Denken und Fürwahr-halten, er ist ein Lebensvollzug. Handlungen brauchen keine fundamentalen Begründungen, sie werden „wahr“, indem man sie tut. Was diese fundamentalen Glaubenspraktiken jeweils sind, darüber lohnt es sich aber sicher immer mal wieder ganz selbstständig nachzudenken. Die Dogmen beschränken das sicher nicht.

Sascha Rammler

Vom Frater zum P(r)ater

Am 20. Mai 2023 wurden wir (Simon, Lucas und Gabriel) in der Dominikanerkirche St. Maria Rotunda in Wien von unserem Mitbruder Christoph Kardinal Schönborn zu Priestern geweiht. Wie soll man über so ein Ereignis kurz berichten?
Ein humorvoller Zugang für mich war der Hinweis eines Gohliser Gemeindemitglieds auf die Homepage der Pfarrei, auf der für den Pfingstmontag in etwa zu lesen war: Primizmesse von P**r**ater Lucas in St. Albert. Frater (lat. Bruder) wird ein Ordensmann dann genannt, wenn er (noch) kein Priester ist. Ab der Priesterweihe nennt man ihn Pater (lat. Vater). Als ich die Anrede „Prater“ Lucas las, musste ich schmunzeln, denn dieses unbeabsichtigte Wortspiel passt ganz gut auf uns, die wir in Wien zum Priester geweiht wurden und damit vom Frater zum P(r)ater wurden. Man könnte den Weg, der mit unserer Priesterweihe beginnt mit drei Stichworten verbinden. Es beginnt ein Abenteuer, uns immer tiefer auf die Nachfolge Christi einzulassen, um seine Botschaft mit unserem ganzen Leben zu verkünden. Dabei stehen wir in einer langen Glaubenstradition und der Wiener Charme hat ein besonders alltägliches, humorvolles und unverkrampftes Verhältnis zum Tod, dessen Gewahrsein in unserem Leben uns bewusst macht, worauf es wirklich ankommt, nämlich auf die Liebe – zu sich, zum anderen und damit zu Gott. Dabei Energie und Lebensfreude zu versprühen, das fiel Simon und mir am Tag der Primiz, am Pfingstmontag, in Wahren nicht schwer, da uns die Predigt von Pater Josef in Anlehnung an den Heiligen Augustinus gleichsam zum „Tanz“ in unserem Leben als Priester aufforderte, um mit Balance, Rhythmus und Emotionen das Evangelium mit den Menschen zu teilen. Die wundervolle musikalische Umrahmung der Messe tat dazu ihr Übriges. Wie bei all dem Gemeinschaft gelebt und erfahren wird, das konnten wir und viele andere beim wunderbaren Grillfest erleben, das das Kloster und zahlreiche engagierte HelferInnen aus allen drei Gemeinden nach der Primizmesse ausgerichtet hatten. Das Fest endete mit der Dankandacht und der Spendung des Primizsegens.

Pater Lucas Wieshuber

Erfahrungsbericht zur Priesterweihe vom 20.05.2023 in Wien

Seit der ersten Begegnung mit Fr. Lucas, die ich dienstlich hatte, war es ein sehr angenehmes Miteinander, sodass ich spontan meinte, bei deiner Priesterweihe bin ich dabei, nichtsahnend, dass der Weg nach Wien führt. Gesagt, getan, also fuhren wir zu viert hin und erlebten unvergessene Tage. Angefangen von einem Quartier bei den Barmherzigen Brüdern, die ein Hospital unterhalten, einen Klosterladen betreiben und vieles mehr sowie weitergehend mit einer Klosterkirche St. Maria Rotunda der Dominikaner in Wien in vollem Glanze und anlässlich der Priesterweihe gefüllt bis zur Schmerzgrenze. Der ansässige Prior mit seiner humorvollen Art und Christoph Kardinal Schönborn fanden die richtigen Worte, um alle anzusprechen. Dazu kommen die vielen Begegnungen mit bekannten Gesichtern aus der Dominikanischen Familie. Ich habe schon einige Priesterweihen erleben dürfen. Jede hat seinen eigenen Reiz, so bleibt auch diese ein besonderes Erlebnis und eine schöne Erfahrung. Ich wünsche den Neupriestern alles Gute auf ihrem Weg.

Olaf Borowiec

Primizsegen von Pater Lucas und Pater Simon in St. Albert

Helferdank in Wiederitzsch

Erntedenkfest 2023

Wie viele christlich geprägte Feste hat auch das Erntedankfest vorchristliche Vorläufer. Bereits im Römischen Reich, im antiken Griechenland und in Israel waren Rituale zum Erntedank bekannt. Die Christen übernahmen den Brauch und integrierten ihn in den christlichen Jahreskreis. In unserer Gemeinde feiern wir das Erntedankfest in diesem Jahr am 24.09.23. Neben dem Danken soll auch das Nachdenken über die weltweite Ernährungssituation stehen. Wir leben in einem Land mit günstigen klimatischen Bedingungen und einem Überfluss an Nahrungsmitteln. Das hat leider auch einen verantwortungslosen Umgang mit Lebensmitteln zur Folge. So landen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes aktuell 11 Millionen Tonnen Lebensmittel im Abfall. Pro Kopf und Jahr werfen die Deutschen 78 kg Lebensmittel weg Davon entsteht der Großteil der Lebensmittelabfälle mit 59 Prozent (6,5 Mio. Tonnen) in privaten Haushalten. Knapp die Hälfte davon ist prinzipiell noch genieß- und verwertbar. „Studien der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) zufolge entfallen 35 Prozent der vermeidbaren Lebensmittelabfälle auf frisches Obst und Gemüse, 13 Prozent machen Brot und Backwaren aus, gefolgt von Getränken (12 Prozent) und Milchprodukten (9 Prozent). Nach wie vor werden zu viele frische Lebensmittel weggeworfen, aber auch bereits zubereitete Mahlzeiten werden zu häufig entsorgt. Ein weiterer Befund der Untersuchungen: Je jünger der Haushaltsvorstand, desto mehr potenziell verwertbare Lebensmittel werden weggeworfen. Haushalte mit älteren Personen werfen tendenziell weniger weg.“ Diesem Luxus der reichen Länder im Norden steht das Hungerproblem in den Ländern des globalen Südens gegenüber. Laut dem jährlichen UN-Bericht State of Food Security and Nutrition in the World 2022 ist die Zahl unterernährter Menschen – ein Indikator für chronischen Hunger – 2021 auf bis zu 828 Millionen gestiegen. (Welthungerhilfe 2022 WELTHUNGER-INDEX). Hungersnöte nur als Folge von Dürren zu sehen, wird dieser vielschichtigen Katastrophe nicht gerecht. Die Ursachen von Hunger sind sehr komplex. Dazu zählen Armut, wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen sowie der Klimawandel. „Die Weltlandwirtschaft könnte problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren. Das heißt: Ein Kind, das heute an Hunger stirbt, wird ermordet", so Jean Ziegler, ehemaliger Sonderberichterstatter der Vereinten Nationen für das Recht auf Nahrung. Stehen wir dieser Situation machtlos gegenüber? Ich denke nein, denn durch persönliche Verhaltensänderungen können Lebensmittelabfälle vermieden werden, z.B. durch gutes Planen, richtiges Lagern, haltbar machen und Reste verwerten. Immer mehr Initiativen von insbesondere jungen Leuten widmen sich dem Lebensmittelretten. U.a. durch das sog. „Containern“, welches in Deutschland immer noch formaljuristisch einen Straftatbestand darstellt, oder durch die Angebote der Tafeln oder anderer sozialer Einrichtungen. Auch Politik und 14 Unternehmen des deutschen Lebensmittelgroß- und -einzelhandels reagieren aktuell durch eine Vereinbarung zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen. All diese Schritte helfen - seien wir ein Teil davon!

Kinderkatechese in Wahren

Theaterstück „Schneewittchen“ im Pfarrgarten Gohlis

Wigbert Albrecht

RKW St. Georg

Die jährliche RKW war für unsere Wegfahrer dieses Jahr ein ganz besonderes Ereignis. Am Sonntag, den 09.07. ging es für uns mit einem Eröffnungsgottesdienst los, bevor wir ins Winfriedhaus fahren und uns eine Woche dem Thema „Ich sehe was, was du nicht siehst“ widmen wollten. Dass es leider keine volle Woche werden sollte, konnte zu diesem Zeitpunkt noch keiner ahnen.
Voller Motivation stürzten wir uns durch zwei Züge und eine volle Busfahrt und konnten einen anstrengenden, aber lustigen Sonntag miteinander verbringen. Neben Kennlernspielen, Zimmeraufteilung und Abendessen blieb viel Zeit sich einzurichten und das Haus zu erkunden. Am Abend ging dann leider auch schon der erste Norovirus Fall los und damit der Anfang vom Ende. Unserer Zeit dort hat das aber erstmal noch keinen Abbruch getan und wir konnten am Montag nach der Gruppenarbeit noch geniale Stressbälle aus Wasserperlen basteln, einen Wettbewerb über die coolsten Zimmerschilder ausrichten und den Abend mit einer kleinen Meditation schließen. Und ganz im Sinne des Durchhaltens konnte dann in einer Olympiade am Dienstag gewetteifert werden. Wer erkennt in kurzer Zeit die meisten RKW Lieder, welches Team kann insgesamt am Weitesten springen und am Genauesten die Wasserperlenzahl schätzen?
Völlig geschafft von den tollen Tagen wachten am Mittwoch dann die Kinder auf, einige früher, andere später, aber alle sehr verdutzt: Wo blieb denn das Weckradio? Das musste an diesem Tag leider ausfallen, um die Kinder davon abzuhalten alle auf einmal in den Saal zu kommen Denn nachdem dann alle ihren Weg in den Speisesaal gefunden hatten, musste die traurige Nachricht verkündet werden: Das Norovirus hatte unsere Hygienemaßnahmen besiegt und über Nacht noch so Viele erwischt, dass zu unser aller Bedauern die RKW vorzeitig enden musste.

Viele helfende Hände!

Aber trotz des plötzlichen Endes durch das nächste Virus, konnten wir ein paar schöne Tage im Winfriedhaus verbringen und danken auch Stephan Schubert und allen Mitarbeitenden, vom Küchenteam bis zu den FSJlern des Hauses für die Unterstützung. Nicht zu vergessen das Dankeschön an alle Helfer, die Tag und Nacht durchgehalten haben, um sowohl kranke als auch gesunde Kinder durch diese besondere RKW zu begleiten!

Carla Hufnagl

RKW St. Albert

Die RKW in Sankt Albert: 37 Kinder, 12 Jugendliche und 10 Erwachsene konnten eine „heiße“ (aber nur der Temperaturen wegen!) und schöne Religiöse Kinderwoche miteinander erleben. Diese Tage von Sonntag bis Freitag (9. – 14. Juli 2023) sind einer der Höhepunkte unseres Gemeindelebens, da nicht ausschließlich Kinder, sondern eigentlich jede Altersgruppe beteiligt ist. Vormittags gab es Nachdenkliches und Kreatives zum Thema innere Fähigkeiten „Ich sehe was, was Du nicht siehst“, am Nachmittag war Bastelzeit und dann Poolplanschen angesagt.

Pater Bernhard

Besuch der Eltern am Mittwochabend

RKW St. Albert 2023

40 Jahre Männerschola in St. Albert Leipzig Wahren

1983 wurde Pater Markus Hohlbein Kaplan in St. Albert Leipzig Wahren. Auf seine Anregung hin fanden sich sieben jüngere Männer der Gemeinde zu einer Schola zusammen. Sie wollten den Gottesdienst mit einstimmigen Scholagesängen bereichern. Am Anfang war die Beschaffung von geeigneten Noten das größte Problem. Das „Gotteslob" reichte bald nicht mehr aus. Über „Kirchliche Kanäle" wurde das „Kantorenbuch zum Gotteslob" beschafft. Später kamen das „Chorbuch zum einstimmigen Gesang" und das „Münchner Kantonale" hinzu. Unser Ziel war es, einen festen Bestand an Gesängen zu erarbeiten, so dass die Schola – auch in kleiner Besetzung – im Gottesdienst ad hoc Aufgaben übernehmen konnte. In den Anfangsjahren war die Männerschola neben dem Kinderchor das einzige Gesangsensemble der Gemeinde. Entsprechend groß waren die Aufgaben und natürlich auch unser Ehrgeiz. Das Kirchenjahr bestimmte das Repertoire. Die Roratemessen in der Adventszeit waren die ersten Herausforderungen. Die Gottesdienste an hohen Feiertagen wurden von der Schola mit Zwischengesängen, Psalmen und anderen Beiträgen musikalisch begleitet. Besondere Anforderungen stellten die Karwoche und die Osterzeit. So wurde zum Beispiel in den ersten Jahren von uns am Karfreitag die einstimmige Johannes-Passion aus dem „Vorsängerbuch zum Laudate" gesungen. Höhepunkte unseres Wirkens stellten die Rundfunkgottesdienste dar. Den Gottesdienst am Fest „Taufe des Herrn" 1999 gestaltete die Schola gemeinsam mit dem Jugend- und dem inzwischen gegründeten Kirchenchor. Die musikalische Ausschmückung der Rundfunkgottesdienste am 1. Adventssonntag 2009 und am Ostermontag 2013 wurde allein von der Schola bestritten. Zu den ständigen Aufgaben gehörte die Gestaltung der Gottesdienste am Fest „Darstellung des Herrn", am Aschermittwoch, Palmsonntag mit Prozession, Christkönig und abwechselnd mit dem Kirchenchor zu Gründonnerstag und Karfreitag. Außerdem konnte man an vielen „normalen" Sonntagen im Kirchenjahr die Schola hören. Gemeinsames Singen macht Freude und regt zur Geselligkeit an. Hier wurden die Familien und Freunde der Sänger einbezogen. Dazu gehörte zum Beispiel das jährliche Geburtstagsständchen bei unserem „Altkantor" Herrn Bierwisch. Ein besonderes Hobby der Sänger war das Wandern – zu Wasser und zu Land. Saale, Unstrut, Elbe, die Seen Mecklenburgs, Spree und Havel und, unvergessen im Juni 1990, die Werra und Weser wurden auf mehrtägigen Paddeltouren ausgiebig erkundet. Die Sächsische Schweiz und der Spreewald waren unsere bevorzugten Wandergebiete. Einen großen Einschnitt stellte die Coronaepedemie dar. Singen in Gruppen war nur eingeschränkt und später gar nicht mehr möglich. Die Folgen sind bis heute spürbar. Bei der qualitativen Beurteilung der Schola muss man natürlich bedenken, dass alle Sänger – auch der Leiter – Laien sind. Deswegen waren wir besonders für die Hilfe, die wir durch den damaligen Kantor an Liebfrauen / Lindenau – Herrn Kurt Glaßl – erhielten, dankbar. Nach 40-jährigem Bestehen wollen der Leiter und die sechs Sänger – drei „Gründungsmitglieder" und drei „jüngere Kollegen" dem Alter Respekt zollen und in „Rente" gehen. - Ab und zu aber wird die „Altmännerschola" bestimmt noch zu hören sein. Wir sind dankbar, dass wir über viele Jahre unsere Stimmen zur Ehre Gottes und hoffentlich auch zur Freude der Gemeinde erklingen lassen konnten.

Ulrich Kern

Onlineausgabe des Georgsboten abonnieren:

Porto sparen, der Umwelt zuliebe Papier reduzieren, eine Woche zeitiger lesen.

www.leipzig-st-georg.de/georgsbote-online

Ein ausgedrucketes Exemplar können Sie bei Bedarf trotzdem in der Kirche mitnehmen

Kinderseite

Hallo Kinder,
Der Sommer neigt sich dem Ende zu, die Trauben werden reif, die Sonnenblumen blühen und die Felder färben sich zunehmend gelb. Wer aufmerksam schaut, wird den ein oder anderen Mähdrescher beim Ernte einfahren beobachten können.
In dieser Zeit feiern wir in der Kirche ein Fest, welches keinen direkt christlichen Ursprung hat. Anders als zu Weihnachten oder Ostern gibt es hier keine Geschichte aus dem Leben Jesu zu berichten.
Immer am ersten Sonntag im Oktober feiern wir das Erntedankfest. Wir danken Gott für die Früchte der Erde und die Ernte, die er uns geschenkt hat.
Früher war es in Deutschland so, dass der erste Wagen, auf den das geerntete Getreide geladen war, extra schweigend in das Dorf gefahren wurde. So zeigten die Menschen ihre Ehrfurcht und Dankbarkeit für die erhaltene Ernte.
Dieses erste Getreide wurde dann an arme Menschen verschenkt, um Gottes Gaben mit ihnen zu teilen.
Der letzte Getreidewagen wurde dann unter lautem Jubel heimgefahren und mit dem letzten Wagen begann dann auch ein großes Erntedankfest. Die Menschen wussten, dass für die lange Winterzeit vorgesorgt ist und keiner Hunger haben musste.
Aus Getreideähren wurde eine große Erntekrone geflochten und mit Früchten und bunten Bändern geschmückt. In einem festlichen Dankgottesdienst wurde die Krone dann gesegnet und anschließend auf dem Dorfplatz aufgehängt und das große Fest begann.
Auch heute feiern die Menschen in vielen Regionen noch ein buntes Erntedankfest. Sie bringen Früchte, Getreide und andere Lebensmittel in die Kirche für einen feierlichen Dankgottesdienst und anschließend werden die Spenden an arme Menschen verteilt.
Aus den Früchten, die uns Gott schenkt, kann man viele leckere Dinge machen. So zum Beispiel auch einen „Bibelkuchen“.
Was das ist?
Das ist ein ganz besonderes Rezept. Es besteht aus vielen verschiedenen Bibelstellen. Ihr nehmt euch die Bibel, sucht die entsprechende Stelle heraus und findet dort dann die passende Zutat. Das glaubt ihr mir nicht? Nun, probiert es aus! Ich habe euch hier mal ein Rezept mitgebracht:
Man nehme:

220g	5. Buch Mose 32, 14a
6 Stück	Jeremia 17,11
2 Tassen	Richter 14,18a
4,5 Tassen	1. Könige 5, 2
2 Tassen	1. Samuel 30, 12a
0,75 Tassen	1. Korinther 3, 2
2 Tassen	Nahum 3, 12
1 Tasse	4. Buch Mose 17, 23b
1 Prise	3. Buch Mose 2, 13
3-4 Teelöffel	2. Mose 30, 23b
3 Teelöffel	Backpulver

Erntekrone (Foto von Pixabay)

Zubereitung:
Befolge den Spruch Salomons: Sprüche 23, 14a
Da der Teig nicht sehr fest ist, verwende als Form 1. Buch Mose 6, 14a.
Anschließend gilt 2. Buch Mose 16, 23b bei 175 Grad in Matthäus 5, 22c für circa 90 Minuten.
Wenn es dann ans Kuchen essen geht, nicht vergessen: Lukas 14, 12-14!
Guten Appetit!
Eure Maria

Termine und Veranstaltungen September/Oktober/November

Angaben unter Vorbehalt! Änderungen möglich, beachten Sie bitte die wöchentlichen Aushänge!

Besondere Gottesdienste September

So. 24.09. Erntedank
08:15 Uhr (St. Albert)
Familiengottesdienste:
09:00 Uhr St. Gabriel)
10:00 Uhr (St. Albert)
10:30 Uhr (St. Georg)

Veranstaltungen- September

Mi. 06.09. 19:00 Uhr
Orgel Plus-Kloster (St. Albert)
8.-10.09. Dominikanisches Ministrantentreffen in Braunschweig
So. 10.09. Interreligiöses Dankfest (Vorplatz der Michaeliskirche)
08.-10.09. Pfarrhauswürmer/Vorjugend Zelten auf der Hysburg
16.-17.09. 100 Jahre Propstei Leipzig
So. 24.09. 17:30 Uhr Erntedankfeuer in St. Albert
So. 24.09. Pfarreifamilienwandertag nach Wahren mit Erntedankfeuer

Besondere Gottesdienste - Oktober

So. 01.10. 17:00 Uhr
Rosenkranzandacht (St. Georg)
So. 08.10. 17:00 Uhr
Rosenkranzandacht (St. Georg)
So. 15.10. 17:00 Uhr
Rosenkranzandacht (St. Georg)
So. 22.10. 08:15 Uhr Hl. Messe (St. Albert), 10:30 Uhr Festgottesdienst zum Jahrestag der Neugründung (St. Georg), 17:00 Uhr Rosenkranzandacht (St. Georg)
So. 29.10. 17:00 Uhr
Rosenkranzandacht (St. Georg)

Veranstaltungen - Oktober

8-13.10. Bistums-Kinderchortage im Winfriedhaus
Mi. 11.10. 14:00 Uhr
Seniorennachmittag (St. Gabriel)
Do. 19.10. 16 Uhr (St. Georg)
Spielstunde für Kinder der 3./4. Klasse
20.-21.10. Gospelworkshop

Besondere Gottesdienste - November

Mi. 01.11. Allerheiligen
08:00 Uhr Hl. Messe (St. Albert)
18:00 Uhr Hl. Messe (St. Gabriel)
18:30 Uhr Hl. Messe (St. Georg)
19:00 Uhr Hl. Messe (St. Albert)
Do. 02.11. Allerseelen
08:00 Uhr Hl. Messe (St. Albert)
18:00 Uhr Hl. Messe (St. Gabriel)
19:00 Uhr Hl. Messe (St. Georg)
Sa. 04.11. 14:00 Uhr Gräbersegnung auf dem Nordfriedhof (St. Georg)
So. 05.11. Gräbersegnung
09:00 Uhr Hl. Messe, anschl. Gräbersegnung Lützschena (St. Albert)
14:00 Uhr Requiem für verstorbene Gemeindemitglieder, anschl. Gräbersegnung in Wahren (St. Albert)
14:00 Uhr Totengedenken in der Versöhnungskirche, anschl. Gräbersegnung in Gohlis
Gräbersegnungen St. Gabriel: 14 Uhr Friedhof Seehausen; 14:15 Uhr Friedhof Göbschelwitz und 15:00 Uhr Friedhof Wiederitzsch
Sa. 11.11. 17 Uhr Martinsumzüge St. Georg, St. Albert und St. Gabriel
Mi. 22.11. Buß- und Bettag 10 Uhr Ökum. Gottesdienst (St. Gabriel)

So. 26.11. 100-jähriges Kirchweihfest (St. Georg)

Veranstaltungen - November

Mi. 08.11. 14:00 Uhr
Seniorennachmittag (St. Gabriel)
Do. 09.11. 16 Uhr (St. Georg)
Spielstunde für Kinder der 3./4. Klasse
10.-12.11. Seminar „Mein Leben begreifen“
17.-19.11. Gemeindewochenende St. Albert in Roßbach
Sa. 18.11. 09:00 Uhr Basteltag mit Arbeitseinsatz rund ums Pfarrhaus (St. Georg)

Jeden 3. Sonntag im Monat findet um 15 Uhr ein Gottesdienst auf Spanisch in der Kirche St. Georg statt.

BLAUER ENGEL DAS UMWELTZEICHEN
GBD
www.blauer-engel.de/uz195
Dieses Produkt **Coralle** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.**Gemeindebrief**Druckerei.de

Impressum

Herausgeber
Kath. Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord - Hoepnerstr. 17, 04157 Leipzig
www.leipzig-st-georg.de
Redaktion: Pater Josef kleine Bornhorst OP (Verantwortlicher), Wigbert Albrecht, Markus von Bohr, Oliver Cabrera, Ingrid Dlugos, Sandro Heddergott, Sascha Rammler, Simone Spinner, Maria Schlicht.
Kontakt: georgsbote@leipzig-st-georg.de
Hinweis: Aus redaktionellen Gründen können Artikel gekürzt werden.
Auflage: 2 900 Exemplare
Druck: Gemeindebriefdruckerei Groß Oesingen
Nächste Ausgabe: 1. Dezember 2023

Pfarrbüro
Telefon +49 341 9120143
Fax +49 341 9113957
leipzig-nord@pfarrei-bddmei.de

Annett Dolge Pfarrsekretärin
annett.dolge@pfarrei-bddmei.de

Büro Öffnungszeiten
Montag 14:00 – 18:00 Uhr
Dienstag 08:30 – 10:00 Uhr
15:30 – 17:00 Uhr
Mittwoch 08:30 – 12:00 Uhr
Donnerstag 15:30 – 16:30 Uhr
Freitag geschlossen

IBAN: DE20 7509 0300 0008 2727 00
BIC: GENODEF1M05